31. Jahrgang. Mittwoch, 17. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17332. 1888.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Falsche Anklagen.

Die officiöse und die Cartellpresse hat jetzt vor den Wahlen mehr noch als sonst die Aufgabe, täglich die freisinnige Partei bei den Wählern in das schlechteste Licht zu setzen, und sie widmet sich dieser Aufgabe mit dem größten Eifer. Aber die Art und Weise der Angriffe, welche sie Tag für Tag gegen die Freisinnigen richtet, zeigt, daß die freisinnige Partei keine wirksamen Angriffspunkte bietet, wenn man sich mit ihr im ehrlichen Kampfe messen will. Wenn man ihr begründete Vorwürfe machen könnte, so würde man sich gegen das wenden, was sie wirklich gethan hat, was ihre Vertreter in den parlamentarischen Körperschaften bei ihren Reden und Abstimmungen verbrochen haben, oder gegen das, was sie als ihre Ziele erstreben zu wollen erklärt haben.

Erklärungen solcher Art liegen vor in dem allgemeinen Parteiprogramm, und die praktischen Ziele für die bevorstehende Wahlperiode des Landtags liegen in den auf verschiedenen freisinnigen Parteitagen gehaltenen Reden der freisinnigen Parteiführer und in den auf diesen Parteitagen beschlossenen Resolutionen vor. Die officiöse und die Cartellpresse giebt sich zwar redliche Mühe, darin irgend etwas zu suchen, um es den Wählern denunciren zu können. Aber sie kann doch dem Inhalt dieser öffentlichen Kundgebungen nichts anhaben. Das, was die Deutschfreisinnigen als ihre Ziele erstreben, mag ja den Gegnern der Freisinnigen zum großen Theile sehr unangenehm sein; aber sie wagen es nicht anzugreifen, weil es Ziele sind, welche von dem größten Theile der preußischen und deutschen Wählerschaft getheilt werden.

Deshalb wurde zu Anfang der lebhafteren Wahlbewegung seitens der „Nordd. Allg. Ztg." den freisinnigen Kundgebungen der Vorwurf gemacht, daß z. B. nichts von einer Verhütung der großen Wasserschäden darin stehe. Die Cartellparteien haben sich diesen Vorwurf zu Herzen genommen und in ihren darauf folgenden Wahlaufrufen einen darauf bezüglichen Passus eingefügt. Die Freisinnigen sind natürlich nicht weniger für die Abhilfe auf diesem Gebiete und es wäre ihnen leicht gewesen, auch eine solche Forderung in ihr Programm aufzunehmen. Aber eine solche Forderung ist ja keine Parteisache und gehört in kein Parteiprogramm. An Weichsel und Nogat, an der Elbe und Oder, an Neiße, Katzbach und Bober stimmen die freisinnigen und die conservativen Interessenten und Sachverständigen in ihren Absichten über die Nothwendigkeit einer solchen Abhilfe unseres Wissens überein, und wenn bis jetzt noch nichts Durchgreifendes geschehen ist, so liegt die Schuld vor allem an der Regierung, welche gar zu lange gezögert hat, wirksame Vorschläge zur Abhilfe zu machen, was ihres Amtes ist; die Parlamente haben nach dieser Richtung hin noch nie eine Schwierigkeit gemacht, ebensowenig als sie eine mehr liberale Zusammensetzung hatten, wie jetzt zur Zeit einer Mehrheit der Cartellparteien. Aus den Parlamenten sind Jahr für Jahr von Stimmen aus den verschiedensten Parteien Aufforderungen an die Regierung gelangt, in dieser Beziehung feste Stellung zu nehmen, bestimmte Vorschläge zu machen; sie haben aber meist nur sehr unbestimmte, aus wohlwollenden Redensarten bestehende Versprechungen erhalten. Erst schwere Unglücksfälle, welche unermeßlichen Schaden gebracht haben, scheinen etwas mehr Bewegung in die Angelegenheit gebracht zu haben, und wir wollen uns freuen, wenn es in dieser Beziehung jetzt wenigstens besser wird.

Da es nun absolut nichts Böses giebt, was man den Freisinnigen auf ehrliche Weise in die Schuhe schieben kann, so muß man ihnen auf unehrliche Weise beizukommen suchen. Darum wird den Freisinnigen alles, was andere Parteien angeblich verbrochen haben, in die Taschen zu schieben gesucht. Besonders alles, was Windthorst und das Centrum, aber auch was die Polen, die Welfen, die Socialdemokraten und wer weiß, welche Reichsfeinde sonst verbrochen haben sollen, wird ihnen täglich zugeschoben. Welche Gruppe von Reichsfeinden ein Blatt den Freisinnigen besonders aufzuhalsen sucht, das hängt von dem Leserkreise ab, auf den es speculirt. Die „Köln. Zeitung" z. B. speculirt auf die dem Centrum feindlich gegenüberstehende Wählerschaft der Rheinlande; darum wird von ihr dem Freisinn besonders alles das zuzuschieben gesucht, was Windthorst gethan hat oder was man ihm auch nur Uebles nachzusagen weiß. Der Eifer, welcher dabei entwickelt wird, und verschiedene andere Anzeichen deuten darauf hin, daß die Wählerschaft in vielen Wahlkreisen sich nicht länger durch officiöse und „nationale" Verhetzungen düpiren lassen will.

Der krachende Kupferring.

Ueber die Ergebnisse des großen, den Erdball umfassenden Kupfer-Syndicats seit seiner vor einem Jahre erfolgten Begründung werden jetzt in hervorragenden Fachblättern eingehende Betrachtungen angestellt. Ausnahmslos wird dabei die Meinung ausgesprochen, daß auch dieses Cartell im allergrößten Stile, ebenso wie alle früheren Versuche, für einen wichtigen Verbrauchsartikel der Weltindustrie einen Monopolpreis dauernd durchzusetzen, mit einem vollständigen Mißerfolg enden werde.

Mit Recht macht vor allem der Londoner „Economist" darauf aufmerksam, daß, wenn das Kupfer-Syndicat bisher auch durch Preissteigerung der Kupfers und Courssteigerung der Kupfer-Minen-Actien nicht unbeträchtliche Erfolge erzielt habe, es doch andererseits immense und noch beständig wachsende Verbindlichkeiten habe übernehmen müssen. Obwohl nämlich das Syndicat im Stande war, das Angebot des Metalles, sowie die Preisnotirung für dasselbe unter seine Controle zu bringen, so ist es ihm doch nicht gelungen, die Consumenten zu veranlassen, in irgend normaler Weise an den Markt zu kommen. Aus diesem Grunde ist denn auch die Ungleichmäßigkeit zwischen Angebot und Nachfrage beständig größer geworden, und es besitzt das Syndicat gegenwärtig das Verfügungsrecht über nicht weniger als 100 000 Tons Kupfer, während außerdem sein thatsächlicher Vorrath sich auf 110 000 oder 120 000 Tons beziffert. Wenn gleichzeitig, trotz des unleugbar im Schiffsbau und im Ingenieurwesen hervorgetretenen stärkeren Bedarfs, die Ablieferungen an den Consum eine beträchtliche Abnahme zeigen, so erklärt sich dies eben dadurch, daß der hohe Kupferpreis alle verfügbaren Vorräthe alten Metalls an den Markt gezogen und die Consumenten gleichfalls veranlaßt hat, so viel wie möglich nur auf die in ihrem Besitze befindlichen Vorräthe zurückzugreifen. Ueberdies ist noch darauf hinzuweisen, daß das Syndicat Kupfervorräthe an den Productionsorten angesammelt hat, aus welchen „unsichtbaren" Vorräthen (es sind dieselben nämlich niemals in die übliche Statistik aufgenommen worden) der Bedarf der Consumenten wenigstens zum Theil gedeckt worden ist. Resultat der ganzen Bewegung ist eine Zunahme der Vorräthe um 42 251 Tons, so daß das Total derselben fast doppelt so groß ist, wie vor Jahresfrist. Die Statistik des Angebots und der Nachfrage ist demnach dem Syndicate außerordentlich ungünstig. Dabei ist die Gewißheit einer vermehrten Zufuhr von Kupfer aus neuen Quellen gänzlich außer Acht gelassen.

Es ist allerdings wahr, daß bis jetzt nur wenig neue Minen eröffnet worden sind, denn eine derartige Operation erfordert nicht allein Zeit, sondern auch Rentiren zur Erhaltung der Preise; es kann jedoch nicht zweifelhaft sein, daß das verflossene Jahr nicht vorübergegangen ist, ohne daß Schritte behufs Vergrößerung der Kupferproduction unternommen sind, deren Wirkung sich jetzt mehr und mehr bemerkbar machen wird. Sodann ist es völlig klar, daß die Production derjenigen Minen, welche in einem Cartellverhältnisse mit dem Syndicate stehen, zu groß ist, als daß sie anders absorbirt werden könnte, als durch lebhaften und unbeschränkten Begehr.

Diese Thatsache wird denn auch allseitig anerkannt, wie sich schon aus dem Umstande ergiebt, daß das Syndicate sich bemüht, mit den producirenden Gesellschaften neue Contracte betreffs Verringerung der Production abzuschließen. Die Fortdauer des Syndicats ist deshalb auch, meint der „Economist", höchst zweifelhaft, obwohl es unmöglich ist, genau vorherzusagen, wann der unvermeidliche Zusammenbruch eintreten werde.

Wie alle ähnlichen Versuche, auf dem Weltmarkte statt des naturgemäßen Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage ein künstliches Preisgebilde zu setzen, wird demnach auch das Kupfer-Syndicat schließlich vollständig scheitern. Die künstliche Vertheuerung eines den weiteren gewerblichen Kreisen unentbehrlichen Materials hat sich, wie oft versucht worden ist, nur dort durchsetzen lassen, wo einem solchen Streben einen festen Halt ein hoher Schutzzoll bot, der eben seinem Wesen nach einer freien gewerblichen Entwicklung entgegen ist.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktbr. In Leipzig ist die officielle Mittheilung eingetroffen, daß der **Kaiser** der feierlichen Grundsteinlegung zum Bau des **Reichsgerichtsgebäudes** beiwohnen wird. Der König von Sachsen trifft am 31. Oktober, an welchem Tage die Grundsteinlegung stattfindet, bereits Vormittags in Leipzig und vor dem Kaiser ein, um denselben zu empfangen. Beide Majestäten fahren, nach dem bereits entworfenen Festprogramm, vom königlichen Palais aus nach dem Markt, am Siegesdenkmal vorüber durch die weiteren Theile der inneren Stadt nach dem Bauplatz für das Reichsgerichtsgebäude. Im Laufe des Nachmittags kehren beide Majestäten nach ihren Residenzen zurück. Auch die Theilnahme anderer Bundesfürsten wird erwartet.

* **[Die Stadt Berlin und Kaiser Wilhelms Rückkehr.]** Ueber die Vorlage des Berliner Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung, betreffend den Bau eines Monumentalbrunnens zur Feier der Rückkehr des Kaisers, schreibt der „Bresl. Z." ein Mitglied der Berliner Stadtverordneten-Versammlung:

„Die Annahme der Vorlage in der am Mittwoch stattfindenden Sitzung unterliegt selbstverständlich nicht dem geringsten Zweifel. Sie hat bereits einer Vorberathung in einer Deputation unterlegen, an welcher Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung betheiligt sind und welche für festliche Vorbereitung anderer Art eingesetzt war.

Die Stadt Berlin ist bei früheren Thronwechseln in der Lage gewesen, den neuen Monarchen eine feierliche Einholung zu bereiten, wenn er von einer Reise durch seine Staaten zurückkam; mir ist noch die Einholung in der Erinnerung, welche dem Könige Friedrich Wilhelm IV. zu Theil wurde, als er im September 1840 von der Erbhuldigung in Königsberg zurückkehrte. In neuerer Zeit fällt die Einholung, welche dem Kaiser, damals noch König, Wilhelm bereitet ward, als er von der Krönung zurückkehrte. Die Erbhuldigungen sind jetzt außer Gebrauch gekommen und eine Königskrönung hat Kaiser Wilhelm II. mit Recht nicht beliebt. Allein seine Reise nach Rom ist von einer Bedeutung, wie sie eine Huldigungsreise durch die preußischen Staaten nie gehabt hat. In früheren Zeiten gingen die deutschen Kaiser nach Rom, um sich dort die Kaiserkrone auf das Haupt setzen zu lassen. Der letzte, der es that, war Kaiser Friedrich III., ein Name, der in der deutschen Kaisergeschichte zweimal vorkommt, da der eine in der Reihe der Kaiser, der andere in der Reihe der Hohenzollernkönige gezählt wird. Seit der Krönung des Kaisers Friedrich sind weit über vierhundert Jahre verflossen. Seitdem ist nur einmal ein deutscher Kaiser in Rom gewesen, nämlich Joseph II., der durch einen im Incognito abgestatteten Besuch sein Verhältniß zum Papste verbessern wollte. Kaiser Wilhelm I. ist bei seinem Besuch in Italien nur bis Mailand gekommen und Kaiser Friedrich hat Rom als Kronprinz besucht. Die Wichtigkeit der Reise, welche Kaiser Wilhelm II. nach Rom angetreten hat, ist vielfach erörtert und rechtfertigt es, daß die Erinnerung daran durch ein Monument festgehalten wird, bei dessen Wahl der künstlerische Geschmack des Kaisers wie die ideellen Anforderungen in gleichem Maße berücksichtigt sind."

* **[Weitere Tagebücher Kaiser Friedrichs.]** Aus London wird dem „B. Tagebl." geschrieben: Außer dem jetzt so vielbesprochenen Tagebuch von 1870 ist noch ein sehr reiches Material von Aufzeichnungen Kaisers Friedrichs vorhanden, deren Veröffentlichung gewiß nicht minder großes Aufsehen machen würde. Am ausgiebigsten und werthvollsten wären die Tagebücher aus der Zeit der Regentschaft, die der Kronprinz nach den Attentaten von 1878 führte, und ganz besonders aus der Zeit des Culturkampfes. Daß dieser wichtige Nachlaß, der sich seit geraumer Zeit hier befand, inzwischen wieder nach Berlin zurückgewandert wäre, scheint nicht erwiesen. Der

---

Concert.

Die heute in einem ganz anderen Sinne als ehedem gefeierte Violinistin **Teresina Tua** gab gestern in Gemeinschaft mit dem berühmten Pianisten Herrn **Arthur Friedheim** und der herzogl. Kammersängerin Frl. **Grimminger** ein Concert, das erste der Saison, im Apollosaale. Frl. **Tua** hat sich deutscher Kunst und Schule zugewendet, aus einer tändelnden Grazie des Geigenspiels ist sie eine ernste und gediegene Künstlerin geworden — nicht als ob wir dem Deutschthum an und für sich den höchsten Rang und Werth zuerkennen wollten: jede rein nationale Kunst ist beschränkt, die deutsche nicht minder als die französische, die dem Franzosen, die italienische, die dem Italiener zunächst auch seine Welt, und die wirklich eine Welt ist, jenseit deren er aber zu verstehen sein Ohr erst lehren muß. Aber wo deutsche zu romanischen Eigenschaften, wo der Ernst zur Anmuth kommt, und dem Geiger es dazu an einigem Zigeunerblut nicht fehlt, damit auch Feuer zu der Wärme komme, da wird allemal etwas Herrliches erreicht, „da giebt es einen guten Klang". In diesem Sinne ist es, wenn wir heute statt evviva Signorina Tua ein deutsch und ernst, aber auch freudig und lebhaft gemeintes Willkommen in Deutschland der edlen Künstlerin zurufen, die uns so vollkommen von ihrer musikalischen Intelligenz, von der bescheiden liebevollen Versenkung in das Wesen deutscher und zuletzt aller Kunst zu überzeugen wußte, die sie, bereits auf der Höhe eines ihr und für sie zu wohlfeilen Ruhmes angelangt, vor Jahren begonnen hat. Ihr Spiel hat an geistiger Reife, an klangreicher Schönheit, an ächt musikalischem Wesen wie an Allseitigkeit technischer Vollendung ganz außerordentlich gewonnen, und was in rein musikalischer Beziehung etwa noch zu wünschen übrig bleibt, würde ein geistig so geschmeidiges und leicht auffassendes Wesen wie sie sich auch bald noch aneignen, wenn die Künstlerin, um auf der letzten Höhe des ihr Erreichbaren anzukommen, nun auch noch von jenen Ergebnissen der Musik-Wissenschaft Kenntniß nehmen möchte, die deutscher Fleiß in den letzten fünf Jahren zu Tage gefördert hat, und welche jedes wahre Talent als eine Erlösung aus längst empfundenen Fesseln begrüßt, wenn es zugleich von Voreingenommenheit für sich so frei ist, wie **Teresina Tua** es zu sein so glänzend bewiesen hat. Was sie gegen früher in dieser Richtung instinctiv bereits gewonnen hat, würde allerdings deutlicher zu Tage treten, wenn die Begleitung zu ihrem Spiel so in seelischer Harmonie und innerlich musikalischer Gegenseitigkeit sich bewegte, wie sie äußerlich, aber auch nur äußerlich mit ihr in präcisem Ensemble fortging. Denn jene souveräne Gleichgiltigkeit gegen alle zartere — vielleicht als „sentimental" verachtete Empfindung, wie sie in dem Spiel ihres Begleiters liegt, harmonirt mit ihrem Wesen durchaus nicht und läßt auch das, was sie musikalisch empfindet, nicht zu voller Freiheit und den Hörer nicht zu vollem Genusse desselben gelangen. Diese Bemerkung können wir hier nach bestem Gewissen nicht unterdrücken, da es sich von den ersten Takten an dem geübteren Ohre zu erkennen gab.

Mag auch der Umstand dabei mitwirken, daß die Geige an sich schon eine treuere Bewahrerin, eine von Natur beredtere Verkündigerin musikalischer und menschlicher Empfindung ist, als das Klavier — die Kritik kann nicht umhin, zwischen den Künstlern, die sich hier verbanden, zwischen Sign. **Tua** und Herrn **Friedheim**, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen, so blendend und imposant auch des letzteren Leistungen an sich sind. Eines beweisen dieselben glänzend, und das ist, wenn auch wahrscheinlich nicht im Sinne des berühmten Pianisten eine Art von culturhistorischem Verdienst, nämlich daß die Unerreichbarkeit der Technik eines Liszt, die so oft wie ein Dogma behauptet worden, eine Fabel ist: hier ist sie erreicht, so „fabelhaft" die Technik des Herrn **Friedheim** auch ihrerseits nun wieder ist. Denn die sechs Studien nach Paganini, welche Herr **Friedheim** unbarmherzig eine nach der anderen, alle spielte, gehören zu dem Allerschwersten, das Liszt geschrieben hat, als die Lorbeern des Geigerphänomens ihn nicht schlafen ließen und er in geistreichem Ehrgeiz die Laune hatte, nun noch den Paganini ohne Geige zu machen. Sie können allerdings wohl dämonischer inspirirt, aber sie können nicht fertiger, nicht unfehlbarer gespielt werden, als Herr **Friedheim** — zur Zeit wohl der Einzige, dessen Finger im Besitz dieser Stücke sind — sie gespielt hat. Aber auch so beweisen sie, mit wie blutwenig Musik gelegentlich jene Urphänome des Virtuosenthums ihr Publikum damals geblendet und zu fanatischem Beifall gezwungen haben. Und das ist gut zur Zerstörung des Nimbus der Göttlichkeit, den französische Romantik und deutsche Kleinstädterei Anno 1838—44 um Liszt gewoben haben, dessen große Bedeutung als Klavierspieler damals vorzugsweise doch nur in der enormen Erweiterung der Technik gelegen hat. Die Componisten haben diese Erweiterung noch wenig benutzt — vielleicht um ihre Compositionen spielbar zu erhalten. Einen Hauptantheil an jenem Ruhm hatten eben derlei virtuosische Uebertragungen für das Klavier, die Schumann für seine Lieder sich von ihm verbat; insbesondere die Opernfantasien, deren Liszt sich später geschämt hat. Auch im Vortrage von Originalen „wirkte" er vielfach durch die virtuosischen Zuthaten, die bekanntlich Chopin sich von ihm verbeten hat und die in Leipzig bei seinem Vortrage von Beethovens Es-dur-Concert bis zu Duellen unter den darüber Streitenden führten. Auf Noten besehen, sind jene sechs Paganini'schen Etüden nichts als interessant drapirte Gliederpuppen: der Maler, der solche im Atelier gebraucht, schickt doch weder diese, noch die Studien darnach auf eine Ausstellung — und ihrer sechs nacheinander im Concert vorzuführen, ist eine tyrannische Geschmacklosigkeit allein schon wegen der Gleichartigkeit der Stücke. Herr **Friedheim** spielt freilich auch die 29 Präludien von Chopin hintereinander: dergleichen beweist nur, daß die Klavierspieler nur zu vielfach ihre Finger in der Zeit üben müssen, wo andere Musiker ihr Urtheil üben. Gewaltig ist das eherne Akkordspiel des Herrn **Friedheim**, unvergleichlich perlend im piano, packend im forte seine Läufe und Arpeggi, er läßt den Flügel nach Gefallen donnern und brausen und zischen oder säuseln und lispeln, wie ein Gott, der Wind und Welle und Wetter mit dem Winke seiner Hand beherrscht, und es wäre ein Wunder, wenn diese elementaren Gewalten auf den Hörer nicht imponirend oder auch hinreißend wirken sollten; aber die Anwendung aller dieser Mittel im Vortrage dieses Virtuosen ist deshalb durchaus nicht, wie sie es bei Liszt war, genial oder schön, sein Vortrag sagt uns gleichsam: „Da, Hörer, da hast du das Töne-Material bei Heller und Pfennig; ich spiele absolut sicher und rein Alles und Jedes an Noten, was dasteht — wie diese Töne zusammengehören, auch ob sie zusammengehören, da höre du zu, und was in ihnen liegen mag, das Gefühl oder die sogenannte Seele, ist des Componisten, nicht meine Seele, also geht es mich nichts an, ich steh' auf meinem Schein, dem Notenblatt." Wenn Töne einer Oberstimme in absolut gleicher Stärke nacheinander, wie mit dem Hammer auf das Klavier genagelt, eine Melodie ausmachen, so verzichten wir gern auf die Eigenschaft eines Musikers, und jeder einigermaßen musikalisch gestimmte Zuhörer hat es gehört, daß Herr **Friedheim** jede Melodie so vorgetragen hat. Das nennt man jetzt, immer noch, objectiven Vortrag, und die Urtheilsfähigkeit, der Geschmack des Publikums, durch jene gewaltigen Mittel geblendet, muß dabei immer tiefer sinken. Schon auf die Tempi erstreckt sich jene Objectivität der modernen Virtuosen indessen nicht mehr: sowohl die leichtbeschwingte bekannte As-dur-Etüde von Chopin, wie das Stück „au lac de Wallenstaedt" von Liszt (statt der Ballade, die auf dem Programm stand) und desgleichen den Lassan der (unvermeidlichen) 2. Rhapsodie von Liszt spielte Herr Friedheim ganz offenbar zu langsam. Er ist mit Liszt jahrelang persönlich intim gewesen und dirigirt dessen ¾stündige „Faust"-Symphonie von einem Ende bis zum anderen auswendig: wie ein Künstler darnach zu solchem schwerfälligen, selbst metrisch unkenntlichen Vortrage jenes duftgewobenen Schweizerstückchens und des Lassan gelangen konnte, das ist uns unbegreiflich und beweist wieder einmal die ganze Unzuverlässigkeit der sogenannten persönlichen Tradition. Die übliche Frisca im zweiten Theile der Rhapsodie soll übrigens doch auch noch etwas anderes als ein Galopp sein. Das Publikum zeigte sich den Paganini-Stücken gegenüber geraume Zeit befremdet und wurde erst durch die beispiellose Virtuosität der Ausführung mehr und mehr zum Beifall bestimmt, der sich bei der Rhapsodie, wie gewöhnlich, zum Hervorruf steigerte. Von dem hochstrebenden Jüngling und Liszt-Fanatiker, als welchen Referent Herrn **Friedheim** vor 5 Jahren in Leipzig kennen lernte, hätte derselbe in rein musikalischer Beziehung mehr erwartet. Die Sonate von Brahms in A-dur op. 100 für Geige und Klavier, ein vorwiegend gefälliges Werk, gelangte soweit zur

Stand dieser Angelegenheit ist, was auch die deutschen Officiösen darüber sagen mögen, der alte. Man glaubt in London, daß Fürst Bismarck bei seinem unerschütterlich festen Vorgehen in der Geffcken-Sache vorwiegend mit den Zweck verfolge, einschüchternd nach der englischen Seite hin zu wirken und zur Verhütung noch weit sensationellerer und unbequemerer Enthüllungen ein Exempel zu statuiren.

* **[Die Mackenzie-Brochüre]** ist auch in Hamburg, Koblenz und anderen Orten mit Beschlag belegt worden.

* **[Zur Geffcken-Angelegenheit]** wird dem „B. Tagebl. aus London geschrieben:

Anläßlich des jetzt schwebenden Geffcken-Prozesses wendet sich das Hauptinteresse hier der **Kaiserin Friedrich** zu, die, als wäre sie durch das Schicksal noch nicht hart genug geprüft, nun auch noch die schwersten Verdächtigungen hinnehmen mußte. Wie tief muß sie durch die Vorgänge, die sich an die Einleitung dieses Prozesses knüpfen, erregt, wie peinlich durch gewisse Streiflichter berührt worden sein, die der Immediatbericht des Reichskanzlers auf das Andenken ihres geliebten Gatten geworfen hat! „Daily News" spricht nur die allgemeine Stimmung aus, wenn sie den Gedanken anregt, der unglücklichen Fürstin bei ihrem bevorstehenden ersten Besuche in England nach ihrem schmerzlichen Verluste einen öffentlichen Ausdruck der Sympathie zu Theil werden zu lassen, da ihre Hingebung, ihre Resignation, sowie ihr Verhalten in Prüfungen und Mißgeschicken die allgemeine Bewunderung erregt hätten. Bei der streng loyalen Zurückhaltung, die sie beobachtet, ist allerdings kaum anzunehmen, daß sie derartige Kundgebungen, wie gut sie auch gemeint sein mögen, gern sehen würde. Im Gefühle ihrer Loyalität und von dem Wunsche geleitet, das Gedächtniß Kaiser Friedrichs vor Profanirung zu bewahren, soll sie denn auch einen Schritt gethan haben, der nur den Zweck hatte, weitere unliebsame Erörterungen der Tagebuchfrage abzuschneiden. Ihre Reise nach Kiel soll hauptsächlich in der Absicht unternommen sein, die Vermittelung des Prinzen Heinrich in dieser Sache anzurufen. Ganz ohne Erfolg soll dieser Versuch nicht gewesen sein. Prinz Heinrich, der an Zartgefühl und Versöhnlichkeit seinem verstorbenen Vater ähnelt, gilt bei seinem kaiserlichen Bruder sehr viel, der ihm gern einen gewissen Einfluß auf seine Entschließungen einräumt. Man will denn auch hier wissen, daß der Unmuth, mit dem Kaiser Wilhelm II. zuerst die Tagebuch-Veröffentlichung aufnahm, bald einer milderen Stimmung Platz gemacht, daß aber Fürst Bismarck, auf dessen Einwirkung die Einleitung des Verfahrens unter den bekannten Modalitäten zurückgeführt wird, nach wie vor auf strengster Verfolgung bestehe. Der Justiz soll nunmehr zwar ihr Lauf gelassen werden; doch nimmt man hier an, daß der Kaiser im voraus entschlossen sei, Geffcken für den Fall einer etwaigen Verurtheilung sofort zu begnadigen.

* **[Reichstags-Ersatzwahl.]** In Folge seiner Ernennung zum Staatssecretär des Reichsschatzamts hat bekanntlich Herr v. Maltzahn-Gültz sein Reichstagsmandat niedergelegt. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Stettin ist nunmehr als Tag der Ersatzwahl für den Wahlkreis Anclam-Demmin der 20. November festgesetzt worden.

* **[Die eisenbahnfachwissenschaftlichen Vorlesungen]** werden im Winter-Semester 1888/89 in folgender Weise stattfinden: In Berlin werden in den Räumen der Universität Vorlesungen über preußisches Eisenbahnrecht, über den Betrieb der Eisenbahnen, sowie die Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere das Tarifwesen, gehalten werden. Das Nähere, namentlich auch bezüglich der Anmeldung zu den Vorlesungen, ist aus dem Anschlage in der Universität ersichtlich. In Breslau werden sich die Vorträge auf die vorbezeichneten Gegenstände und ferner auf die Verwaltung der preußischen Staatsbahnen erstrecken. In Köln werden Vorlesungen über preußisches Eisenbahnrecht im Verwaltungsgebäude der königlichen Eisenbahn-Direction (linksrheinische), in Elberfeld Vorträge über Technologie gehalten werden.

* **[Nachrichten aus Kaiser Wilhelms-Land.]** Das neueste Heft der „Nachrichten über Kaiser Wilhelms-Land und den Bismarck-Archipel" enthält Berichte über mehrere Expeditionen, welche in dem Gebiete der Neu-Guinea-Compagnie zur Erforschung desselben unternommen werden. Es kam dabei mehrfach zu kleinen Kämpfen mit feindlichen Eingeborenen. — Nachdem die nach der Westküste Neu-Pommerns ausgesandte Expedition zurückgekehrt, ohne daß es ihr gelungen ist, eine weitere Spur der vermißten Herren v. Belom und Hunstein zu finden, kann es leider keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Genannten durch eine Verkettung von unglücklichen Umständen das Opfer der Flutwelle vom 13. März geworden sind.

Leipzig, 15. Oktbr. Ein Telegramm des deutschen Generalconsuls in **Zanzibar** benachrichtigt die Angehörigen des Afrikareisenden **Dr. Hans Meyer**, daß derselbe sich wohl befinde. Erst dieser Tage wurde behauptet, daß Dr. Meyer nach Auflösung seiner Vorhut nicht zur Küste zurückkehre, sondern seinen Weg nach dem Nyanja-See fortgesetzt habe.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Die wesentlichen Bestimmungen der **Floquet'schen Revisionsvorlage** sind, daß alle 2 Jahre ein Drittel des Senats und der Kammer erneuert werden soll, daß der Senat das ihm bisher zugestandene Recht, über die Auflösung der Kammer zu beschließen, verliert und daß ihm und zwar bis zu seiner partiellen Erneuerung nur das Recht der Controle und des Veto, in Finanzangelegenheiten aber nur das einfache Recht der Vorstellung verbleibt. Um der Unbeständigkeit der Ministerien vorzubeugen, soll die Ernennung der Minister künftig für einen fest bestimmten Zeitraum erfolgen, die Kammer soll das Recht behalten, dieselben in Anklagezustand zu versetzen. Endlich soll auf Präsentation seitens der Regierung von der Kammer ein Staatsrath gewählt werden, der die Gesetze vorbereitet. (W. T.)

Marocco.

ac. **Tanger**, 14. Oktober. (Telegramm des Bureau Reuter.) Der **Sultan** von Marocco kam am 10. d. in Fez an, wo er den Winter zu verbringen gedenkt. Hier eingegangenen amtlichen Nachrichten vom maurischen Hofe zufolge soll der Sultan sehr krank sein. Der **Streit zwischen Portugal und Marocco**, welcher in Folge der Beschimpfung der portugiesischen Flagge in Port Laraiche ausbrach, gestaltet sich acuter. Da die maurische Regierung sich beharrlich weigert, dem Verlangen der portugiesischen Regierung, die Flagge zu grüßen, zu willfahren, ist das portugiesische Panzerschiff „Vasco de Gama" von Toulon hier angekommen und wird gemeinschaftlich mit der „Rainha de Portugal" die Erfüllung der Forderungen Portugals erzwingen.

Von der Marine.

V Kiel, 14. Oktbr. Die Admiralität sucht seit einiger Zeit sogenannte Fahrstühle in der Marine zu verwerthen, eine Vorrichtung, die anderen Marinen bisher nicht eigen war. Vor kurzem wurden am Bord der Kreuzerfregatte „Stein" Versuche mit derartigen Fahrstühlen angestellt. Dieselben sind zwar sehr primitiver Art. Von den im Mars befindlichen Mannschaften wird eine Talje befestigt und hinaufgezogen. Am Ende derselben befindet sich ein Sitzbrett mit einigen Gurten. Einer der „Verwundeten" wird auf dasselbe gesetzt und ihm ein Gurt unter den Armen durchgezogen und befestigt. Ein Commando erfolgt und mit rasender Geschwindigkeit saust der „Fahrstuhl" hinab. Auf dem Deck wird der „Verwundete" losgeschnallt und ins Lazareth gebracht, während der „Fahrstuhl" wieder in die Höhe schnellt. Die Versuche mit diesem Apparat sollen fortgesetzt werden, im Ernstfalle verspricht man sich Nutzen von demselben.

Aus der Leidenszeit Kaiser Friedrichs.

Wie wir schon hervorgehoben haben, enthält die Mackenzie-Brochüre eine Reihe von Mittheilungen, welche im hohen Grade zur Kennzeichnung des edlen und hochherzigen Charakters des Kaisers Friedrich dienen. Wir geben nachstehend nach einem Auszuge in der „Freis. Ztg." noch folgende Einzelheiten wieder:

Ueber die erste Mittheilung einer ungünstigen Veränderung in San Remo am 6. November berichtet Mackenzie: „Ohne von meinem Stuhle aufzustehen, theilte ich Sr. kaiserl. Hoheit mit, daß eine sehr ungünstige Veränderung in seinem Halse stattgefunden habe. Er fragte: „Ist es Krebs?" worauf ich antwortete: „Ich bedauere, kaiserl. Hoheit, sagen zu müssen, es sieht sehr danach aus, aber es ist unmöglich, darüber sicher zu sein." Ich fühlte, daß ausweichende Antworten, welche dem Patienten zu Liebe von Aerzten unter ähnlichen Umständen gegeben werden müssen, in dem vorliegenden Falle garnicht am Platze gewesen sein würden. Der Kronprinz nahm meine Mittheilung mit vollständiger Ruhe entgegen. Nach einem Augenblicke des Stillschweigens ergriff er meine Hand und sagte mit jenem eigenthümlich sanften Lächeln, welches so gut die Milde und gleichzeitige Stärke seines Charakters ausdrückte: „Ich fürchtete seit einiger Zeit etwas derartiges. Ich danke Ihnen, Sir Morell, daß Sie mit mir so offen sind." In meiner ganzen langjährigen Erfahrung sah ich niemals einen Mann unter ähnlichen Umständen mit solchem natürlichen Heroismus sich benehmen. Er zeigte nicht das geringste Merkmal von Niedergeschlagenheit, sondern verbrachte den Tag mit seinen gewöhnlichen Beschäftigungen, und beim Diner Abends war er heiter ohne anscheinende Anstrengung und sprach ungezwungen in seiner gewöhnlichen Weise. Um die außerordentliche Seelenstärke, welche dieser großherzige Mann an den Tag legte, zu würdigen, muß man bedenken, daß das, was er gehört hatte, viel schlimmer als ein bloßes Todesurtheil war. Er glaubte in jenem Augenblicke, daß ihm nur zu sicher eine langsame Agonie bevorstehe, die ärger als der Tod ist. Es giebt nichts schrecklicheres, als den Kampf einer mächtigen Constitution gegen das langsame, aber mitleidlose Vorschreiten einer bösartigen Krankheit, wobei das Leben sozusagen Stück für Stück aus dem Manne herausgezehrt wird, und wobei die Leiden eines jeden Tages durch die Befürchtungen der nachkommenden noch ärger werden. Dies war die Aussicht, welcher der Kronprinz, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „furchtlos entgegen sah, indem er sein Vertrauen auf Gott setzte"; es war eine Aussicht, welche wohl das Herz manches tapferen Mannes mit Entsetzen erfüllt hätte, der niemals Furcht auf dem Schlachtfelde gefühlt hatte."

Nachrichten über das bevorstehende Ende des Kaisers Wilhelm am 8. März. Die Nachricht langte in San Remo an, daß der greise Kaiser sich in einem kritischen Zustande befinde, und eine Depesche vom Fürsten Bismarck traf ein, welche die sofortige Rückkehr des Prinzen urgirte. Se. kaiserl. Hoheit ließ mich rufen und fragte: „Wäre es für mich gefährlich, wenn ich sofort nach Berlin zurückkehrte?" Ich antwortete: „Jawohl, kaiserl. Hoheit, es wäre etwas gefährlich." Er bemerkte darauf: „Es giebt Gelegenheiten, wo es die Pflicht eines Mannes ist, sich einer Gefahr auszusetzen, und eine solche Gelegenheit steht jetzt vor mir. Ich werde übermorgen zurückkehren, ich ersuche Sie, alle medizinischen Arrangements zu treffen, die Sie für nothwendig halten, und darüber mit dem Grafen Radolinsky zu berathen. Ich verlasse mich auf Sie, alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, um die Gefahr meiner Reise nach dem Norden auf ein Minimum zu reduciren."

Kaiser Friedrich und Mackenzie. Eines Abends sagte Anfang April der Kaiser zu mir: „Ich hoffe, Sie werden sich nichts daraus machen, Ihre Rückkehr nach London einige Zeit aufzuschieben." Er sagte noch weiter: „Ich denke, Ihre Patienten in London müssen mich recht hassen, daß ich Sie so lange hier behalte." Ich erwiederte: „Nein, Majestät, alle Engländer nehmen das höchste Interesse an Ihrer Gesundheit. Es giebt keinen einzigen, der nicht Opfer bringen würde, um Ihnen dienlich zu sein." Se. Majestät bemerkte hierauf: „Ich kann garnicht verstehen, wie es kommt, daß die Leute so gut zu mir sind."

Aus der Zeit des Aufenthalts im Mai in Friedrichskron berichtet Mackenzie über seine Ausfahrten mit dem Kronprinzen: „Seine **liebenswürdige Höflichkeit** im Benehmen gegenüber den Bauern, welchen wir begegneten, fiel mir ungemein auf; anstatt eines oberflächlichen Nickens oder einer nachlässigen Handbewegung erwiderte er den Gruß derselben, indem er seinen Hut abnahm, wie ungefähr ein Engländer eine Dame grüßt. Man konnte leicht sehen, daß der stattliche Kronprinz „Unser Fritz" auch in den Herzen der niedrigsten seiner zukünftigen Unterthanen war."

Bis zum Tode thätig. Selbst um die letzte Zeit kämpfte der Kaiser gegen die Niedergeschlagenheit an, welche endlich begann, seine bisher unbezwingliche Energie zu paralysiren. Am 11. Juni noch schrieb der Kaiser beinahe den ganzen Vormittag, und die Menge der Arbeit, welche er bewältigte, war unter den obwaltenden Umständen eine staunenswerthe. Ich bemerkte stets, daß der Kaiser, wenn er sich schlechter als gewöhnlich fühlte, angestrengter als jemals arbeitete; er besaß ein überwältigendes Gefühl der Pflichten seiner Stellung und schien entschlossen, buchstäblich genommen, auf seinem Posten zu sterben. Ich rieth dem hohen Kranken niemals vom Arbeiten ab, da ich wußte, daß der Verdruß, den er gefühlt haben würde, wenn er zur Unthätigkeit gezwungen sei, die guten Wirkungen mehr als überwogen haben würde, welche etwa durch Ruhe erzielt worden wären. Das Arbeiten schien überdies den Kaiser förmlich aufrecht zu halten und es war zweifellos nützlich, indem er seine Gedanken von seinem eigenen Zustande ablenkte.

Die folgenden Worte schrieb Mackenzie **nach dem Tode des Kaisers:**

„So verschied einer der edelsten Männer, welche jemals zu kennen mein Vorzug gewesen ist. Es wäre Anmaßung von mir, über seinen militärischen Ruhm und seine politische Weisheit zu sprechen. Sein Muth auf dem Schlachtfelde ist der ganzen Welt bekannt; sein Mitgefühl für die Leidenden und Unglücklichen und seine ritterliche Schonung dem Schwachen gegenüber werden am meisten von denen anerkannt, die er im Kriege besiegte. Mein Geschick war es, ihn unter ganz anderen Umständen zu kennen, zu sehen, wie er Krankheit und Leiden mit demselben Heroismus entgegentrat, wie dem Feinde auf dem Schlachtfelde; ihn zu sehen, wie er schon fast am Rande des Grabes stehend, doch noch eifrig danach strebte, alles, was er nur vermochte, für das Wohl des Volkes zu thun, über welches er herrschte. Nur diejenigen, welche das Glück beständigen Verkehrs mit Kaiser Friedrich hatten, wissen, um wie viel ärmer die Welt durch seinen Tod wurde. Niemand konnte ihn auch nur im geringsten kennen, ohne ihn zu lieben; niemand konnte etwas genauer mit ihm bekannt werden, ohne ihn als einen der edelgesinntesten und hochherzigsten aller Männer zu verehren. Obgleich von Natur aus reservirt und würdig, liebte er es doch, offen mit allen Klassen von Leuten zu sprechen. Ein Zug, der mir ganz besonders bei dem Kaiser auffiel, war seine absolute Natürlichkeit und durchleuchtete Ehrlichkeit. Er gab sich nie den Anschein von Kenntnissen, die er nicht besaß, sondern war bescheiden denjenigen gegenüber, welche er für besser unterrichtet, als sich selbst, hielt. Obgleich thätig, wenn die Nothwendigkeit einer Action sich ergab, war doch seine Natur eine mehr beschauliche und sein Geist ein sachlich prüfender. Der männlichste unter allen Männern, besaß er die Sanftmuth und die Reinheit der Seele eines Weibes. Er stieg in sein Grab hinab und ließ uns das Andenken und das Beispiel eines fleckenlosen Lebens und eines schönen Todes."

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Oktober. Unter dem Vorsitze der **Kaiserin Friedrich** fand heute im großen Festsaale des Rathhauses eine Sitzung des **Comités zur Unterstützung der Ueberschwemmten** statt. Nachdem Oberpräsident Dr. Achenbach der Kaiserin für ihr Erscheinen gedankt, erstatteten die vier Referenten des geschäftsführenden Ausschusses Berichte, aus welchen hervorgeht, daß ein Nothstand nicht mehr vorhanden sei. Abg. **Rickert** berichtete über die zur Abwehr weiterer Ueberschwemmungen getroffenen Vorkehrungen. Oberpräsident Achenbach dankte namens der Kaiserin dem Comité für seine aufopfernde und segensreiche Mühewaltung. (Wiederholt.)

Berlin, 16. Oktober. Künftigen Sonntag wird der **Kaiser** in Potsdam zurückerwartet, wo Montag der **Geburtstag der Kaiserin** gefeiert wird. — Der Corvetten-Capitän **Prinz Heinrich** ist zum Commandeur der zweiten Abtheilung der ersten Matrosen-Division ernannt worden.

Berlin, 16. Oktober. Der „Reichsanzeiger" bringt einen Nachtrag zu den **Ernteberichten**, darunter einen aus dem **Bezirk Danzig**. Die Getreideernte hat in Folge der steten Nässe, welche das Reifen hinderte, erst spät begonnen werden können. Beim Roggen entspricht der Körnerertrag nicht den gehegten Erwartungen, der Strohertrag ist gering; bezüglich des Weizens hofft man auf einen besseren Erdrusch. Der Hafer stand gut, hat jedoch ungleichmäßig gereift und hat zum Theil grün gemäht werden müssen. Heu und Klee sind in Folge der ununterbrochenen Regengüsse zum größten Theile unbrauchbar geworden. Der zweite Schnitt hat theilweise gut eingebracht werden können. Die Kartoffeln haben sich meist sehr schlecht entwickelt, und hat vielfach ein Faulen derselben stattgefunden. Die Ernte

---

Wirkung, wie das seelenvolle Spiel der Geigerin im Bunde mit einem materiell klaren und genauen, auch sich nach den Regeln der Kunst je nach Erforderniß unterordnenden Klavierspiel es nur irgend herbeiführen kann, und machte musikalisch den wohlthuendsten Eindruck des Abends. Teresina **Tua** spielte weiter den ersten Satz des Beethoven'schen Concertes ihrerseits mit all jenen Vorzügen, die wir oben an ihr gerühmt haben; die Vereinzelung des Satzes aus dem großen Werke wirkt freilich ähnlich wie wenn man jemandem von dem Dogenpalast zu Venedig etwa nur die Arkaden des unteren Stockwerkes zeigen wollte. Den Schluß machte die ungarische Fantasie von Ernst, eine heute etwas verblaßte Composition, die Teresina Tua mit echtem Zigeuner-Pathos, mit energischer Bogenführung und staunenswerth leichter Bewältigung ihrer enormen Schwierigkeiten jeder Art vortrug, aber immer graziös, ohne den Anspruch darauf, zu „imponiren", und mit echt musikalischer Wirkung.

Fräulein **Grimminger** sang das „Dich theure Halle grüß' ich wieder" aus dem Tannhäuser, das Frühlingslied von R. Becker und einiges minder Werthvolle mit schöner, kräftiger und klangvoller Stimme, ohne indeß durch ihren Vortrag bei schwerfälliger Bildung der Consonanten in der Aussprache und etwas mühsamer Höhe mehr zu erzielen als die wünschenswerthe Abwechselung. Herr **Friedheim** selbst stellte seine pianistische Meisterschaft in den Dienst sämmtlicher Begleitungen des Abends. C. F.

Fra Rabbioso.

(Nachdruck verboten.)

14) Novelle von Konrad Telmann.

(Fortsetzung.)

An der Spitze der Mißvergnügten stand der alte Calabreser. Er ertrug es schwer, sein Ansehen durch das des jungen Neulings so rasch und völlig verdunkelt zu sehen, er verlangte kühne Thaten und Gewaltstreiche an Stelle der feigen, unblutigen Ricatti. Er hatte den Bandenführer, dem er sich anfangs freiwillig untergeordnet, um einer frischen Kraft die Oberleitung anzuvertrauen, schon oft auf das Wahnsinnige seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht. Aber Fra Rabbioso duldete keinen Widerspruch, auch von dem Calabreser nicht. Dennoch kamen immer häufigere Zuwiderhandlungen gegen die Befehle Fra Rabbioso's vor. Anfänglich hatte dieser dann die Widerspenstigen ganz in der Stille aus der Bande entfernt, sie mit einem Zehrgeld versehen und ihre Wege gehen heißen, da sie nicht mehr würdig seien, unter den Briganten zu leben. Dagegen erhob sich aber bald erregtes Murren, denn die Vertriebenen hatten die Pläne der Räuber an die Gendarmen verrathen und die Bande aus Rache mehr als einmal in große Gefahren gebracht. „Dann bleibt uns nichts, als sie zu richten", hatte Fra Rabbioso gesagt, „denn ihrer entledigen müssen wir uns, wenn wir uns nicht selber zu Grunde richten wollen — die Selbsterhaltung zwingt uns dazu!" Diese Drohung fruchtete eine Zeit lang. Als dann aber einer von den Briganten auf eigene Faust einen Raubmord beging und sich dessen offen rühmte, und als nun Fra Rabbioso im Ungestüm seiner Empörung den frechen Thäter mit eigener Hand niederschoß, da ging eine dumpfgährende Rebellion gegen ihren Führer durch die Reihen der Briganten. Es wäre vielleicht sogar zu einem offenen Kampf zwischen den beiden Parteien innerhalb der Bande gekommen, wenn nicht die Aussicht auf ein großes Unternehmen, das Fra Rabbioso gerade damals plante, den Widerstand der Räuber noch einmal niedergehalten und die Hoffnung auf einen reichen Fang bei allen geweckt hätte.

Das Unternehmen galt Schloß Recalcati. Als Matteo auch auf seinen zweiten Mahnbrief an Benedetta keinerlei Antwort erhalten hatte, sandte er einen seiner getreuesten Anhänger, um nähere Kundschaft über sie einzuziehen. Denn, daß das Mädchen, um dessentwillen er zum Mörder und Briganten geworden, sein werden müsse, es koste, was es wolle, freiwillig, durch List oder Gewalt, das stand bei ihm fest, und diesen Gedanken hatte er inmitten all der aufregenden und gefahrvollen Wirren seines Brigantenlebens keinen Augenblick aufgegeben. Aber sein Bote kehrte wieder und brachte schlimme Kunde zurück. „Fra Rabbioso", sagte er, „das Mädchen, das du liebst, ist zur Dirne des Herzogs geworden."

Fra Rabbioso fuhr zurück, als ob er von einer Schlange gebissen sei. „Bei deinem Schutzpatron", schrie er, „wer sagt dir das? Es ist unmöglich."

„Die Spatzen pfeifen es auf den Dächern", gab der Räuber zurück. „Sie wohnt im Schloß und verläßt es nie."

Fra Rabbioso erwiederte nichts mehr, sondern trat schweigend zurück. In seinen Augen aber wetterleuchtete es schier unheimlich, und er sprach den ganzen Tag über kein Wort, sondern ging abseits, setzte sich auf einen Stein, nahm seine Büchse zwischen seine Kniee und brütete vor sich hin, ohne an Essen und Trinken zu denken. Und am folgenden Tage berieth er mit den anderen über einen nächtlichen Ueberfall, bei dem man den Herzog Enna selber aus seinem Bette heraus mit sich auf die Berge schleppen wolle, um von ihm ein Lösegeld zu erpressen, wie man es gleich hoch noch niemals von einem Gefangenen gefordert.

Das Abenteuerliche und Gewagte solch eines Ricatto reizte die Briganten, und sie riefen einstimmig ihrem Führer Beifall. Der aber sah so unheilbrütend aus, als hoffe er, man werde selbst auf Schloß Recalcati die Summe, die er zu begehren gedenke, nicht aufbringen können, und dann sei des Herzogs Enna Leben verwirkt. Und als man ihn fragte, was geschehen solle, wenn man überrascht würde, und ob man Gewalt anwenden dürfe, da erwiederte er kurz und wild: „Wer uns Widerstand entgegensetzt, den schießen wir nieder!"

Das war endlich einmal ein Wort, wie die Briganten es gern hörten, und wie es des Namens ihres Führers würdig war. „Evviva Fra Rabbioso!" schrien sie und schwenkten die Hüte.

Und nun gingen die Späher und Kundschafter überall in der Gegend umher, um die Mittel und Wege auszuforschen, wie man des Herzogs Enna am besten habhaft werden könne. Man fand das Fenster seines Schlafzimmers aus und erfuhr, welche Vertheidigungsmittel das Haus besitze. Tag und Nacht waren Carabinieri darin einquartiert, weil man seit langem einen Angriff Fra Rabbioso's gegen das Schloß seines früheren Brodherrn fürchtete. Aber die Briganten schreckten davor nicht zurück.

Als alle Vorbereitungen getroffen waren, brachen sie in einer finsteren, sternlosen Winternacht auf, vertheilten sich in der Umgebung des Schlosses und schritten zur Ausführung ihrer kecken Raubthat. Von außen wurde eine Leiter an das, im ersten Stockwerk gelegene Schlafzimmer des Schloßherrn gestellt, ein paar von den beherztesten Briganten klommen die Sprossen empor, drückten die Fenster ein und stürzten sich in's Gemach. Aber sie fanden das Lager des Herzogs leer. Einen Augenblick lang stutzten sie. Dann deutete einer von ihnen auf das nebenan befindliche Gemach, aus dem vernehmbar das tiefe Athemholen eines fest Schlafenden herüberklang, und flüsterte: „Der oder ein anderer — einen müssen wir haben!" Und er drückte die Thür des Nebenzimmers auf.

Inzwischen war es drunten unruhig geworden. Man hatte den wachthabenden Carabiniere, den man im halben Schlafe auf seinem Posten überrascht, geknebelt; aber die Stunde der Ablösung war gekommen, und als der zur Wache berufene Soldat seinen Vorgänger nicht an der ihm angewiesenen Stelle fand, schlug er Lärm und die ganze Abtheilung der Gendarmen gerieth in Aufruhr. Der in der Nähe ihres Quartiers postirte Brigant gab mit der Pfeife das Signal, daß Gefahr drohe, und die Räuber machten ihre Waffen bereit. Der geknebelte und gebundene Schläfer wurde von den in's Schloß eingebrochenen Briganten gerade auf der Leiter heruntergetragen, als der erste Carabiniere in's Freie trat, die Sachlage halb starr vor Schreck und Entsetzen erkannte und nun unverzüglich das Zeichen zum Angriff für die anderen gab.

Nun entspann sich ein kurzes, wüthendes Handgemenge. Anfangs waren die Briganten, schon durch ihre Ueberzahl, im Vortheil, und mehrere von den Gendarmen sanken, von den Kugeln der Räuber durchbohrt, zu Boden, andere wurden entwaffnet und gebunden. Aber das Gewehrfeuer hatte das ganze Schloß in Aufruhr gebracht, die Dienerschaft lief zusammen, und die Sturmglocke von Racalmuto begann schon durch die Nacht zu wimmern. Es ließ sich absehen, daß der Kampf über kurz oder lang zum Nachtheil der Briganten enden müsse. Da gab Fra Rabbioso, der wie ein Wahnsinniger mit den Carabinieri gerungen hatte, das Zeichen zum Rückzug. Die Briganten warfen sich auf ihre Pferde, schossen im Fliehen noch auf ihre Verfolger, schleppten den Geknebelten mit sich und waren, in der Dunkelheit weglos querfeldein davonstiebend, verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

der Zuckerrüben ist gering. Die vorstehend dargestellten ungünstigen Verhältnisse treten in den überschwemmten Theilen der Kreise Marienburg und Elbing doppelt hervor, weil eine eigentliche Frühjahrsbestellung, die in vielen Ortschaften der Niederung vorwiegt, in den meisten Ortschaften am rechtzeitigen Nogatufer hat unterbleiben müssen, so daß dort die Getreideernte entweder ganz ausgefallen ist, oder nur verschwindend kleine Erträge geliefert hat. Die Herbstbestellung ist in Folge der verspäteten Ernte noch sehr im Rückstande.

— Die „Post" bespricht den Wahlerlaß des **Erzbischofs Krementz von Köln** und schließt mit den Worten: „Glücklicher Weise steht der katholische Episcopat nicht überall auf dem Standpunkt des Erzbischofs von Köln. Wir zweifeln nicht, daß die Erwägung nicht nur der friedenstörenden Wirkung, welche ein Fortfahren auf der von dem Erzbischof von Köln eingeschlagenen Bahn nach sich ziehen muß, sondern auch das dringende Interesse, welches die Kirche selbst hat, ihre Diener von dem Gebiete politischer Agitation ganz zu ihrem geistlichen Amtskreise zurückzuführen, dazu führen wird, von der Nachahmung des Kölner Vorganges abzuhalten."

— Der Oberförster des Grunewaldes **v. Schleinitz** starb heute im 68sten Lebensjahre plötzlich am Herzschlage. Gestern hatte er noch einen stattlichen Hirsch erlegt.

Darmstadt, 16. Oktober. Die hier zum Besuch der großherzoglichen Familie weilende verwittwete **Erbprinzessin von Anhalt** erhielt die Nachricht von dem **Tode ihres Bruders, des Landgrafen von Hessen**, welcher auf der Fahrt von Batavia nach Singapore durch einen Sturz über Bord verunglückte.

Wien, 16. Oktober. Der **niederösterreichische Landtag** nahm den Antrag des Ausschusses, über den Antrag Riegler betreffend die Herstellung eines gemeinsamen deutsch-österreichischen Zollgebietes zur Tagesordnung überzugehen, an; ebenso wurde über den Antrag betreffend die Einschränkung des Eheschließungsrechtes zur Tagesordnung übergegangen.

Paris, 16. Oktbr. In der **Kammer** beantragte Duc de Foucaunerie (Rechte) eine Resolution, wonach die Revision des Verfassungsgesetzes erst dann am Platze sei, wenn die Neuwahlen hätten erkennen lassen, in welcher Richtung das Volk die Revision wolle. Die vom Antragsteller verlangte Dringlichkeit wurde abgelehnt.

Paris, 16. Oktober. Die das **Vertrauensvotum gebende Majorität** bestand aus 299 Republikanern, die Minorität aus 152 Abgeordneten der Rechten, 7 Boulangisten und 8 Republikanern. Die Minister, Unterstaatssecretäre und 67 Republikaner, meist Anhänger Jules Ferrys, enthielten sich der Abstimmung. Die radicalen Blätter erblicken in dem Votum eine Befestigung des Ministeriums, die wahrscheinlich nur bis zu den Wahlen andauern werde. Die Monarchisten legen den Wahlen die nämliche Anschauung; die republikanischen Blätter beklagen die Schwäche des Centrums und die Blindheit des Cabinets, welches in die Republik eine Bresche lege.

Paris, 16. Oktober. Der **Ackerbauminister** hat dem Ministerrathe angezeigt, daß die **Weinernte ausgezeichnet** sei und nahe an 40 Millionen Hectoliter ergeben werde.

— **Goblet** will in der Kammer ein **Zollgesetz für Tunis** einbringen.

— Was gestern noch zweifelhaft war, ist heute erwiesen: der **„Figaro" ist ein boulangistisches Blatt** geworden. Auch in der Kammer werden die boulangistischen Deputirten nicht mehr von den anderen Deputirten gemieden, sondern als gleichberechtigt anerkannt. Die **Anhänger des Prinzen Jerome** tragen ostentativ ihre Freundschaft für **Boulanger** zur Schau, welchen **Jolibois**, der Führer derselben, gestern in der Kammer begrüßte. Es heißt, daß **Boulanger** gestern früh einen Brief erhielt, in welchem man ihm mit einem **Bombenattentat** droht, falls er sich in die Kammer begeben würde.

London, 16. Oktober. Die „Times" meldet aus **Zanzibar**, daß der deutsche Kreuzer **„Möwe" ein Schiff mit der französischen Flagge** in den Hafen von Dar-Es-Salaam einbrachte, weil die Besatzung desselben den deutschen Beamten Gewalt androhte, als diese die Vorzeigung der Schiffspapiere verlangten. An Bord wurden Eingeborene, vermuthlich Sklaven, vorgefunden.

London, 16. Oktbr. Der „Daily News" wird aus Simla gemeldet, daß zuverlässigen Nachrichten aus Herat zufolge Ishak Khan nach Kerki (Bochara) geflüchtet ist und die Truppen des Emirs Mazar besetzt hätten, wo die Ueberbleibsel der Armee Ishak Khans die Waffen streckten. Die **Rebellion ist beendet** und die Autorität des Emirs in ganz Afghanisch-Turkestan wiederhergestellt.

London, 16. Oktober. **Die Unterdrückung der Mackenzie-Broschüre** erregt hier **tiefes Bedauern**. Mackenzie hat auf die Nachricht damit geantwortet, daß er den Verlegern, welche den Bericht der deutschen Aerzte in englischer Uebersetzung herausgeben wollen, durch seinen Rechtsanwalt eröffnen ließ, er werde, falls sie ihr Vorhaben ausführen sollten, die Klage wegen Schmähung und Verleumdung gegen sie anstrengen und eine hohe Schadensumme beanspruchen.

Rom, 16. Oktober. Der von den Notabeln der **deutschen Colonie** und vom **deutschen Künstlerverein** zu Ehren des **Besuchs des Kaisers** gestern Abend abgehaltene **Festcommers** nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die Feier begann mit Gesang eines patriotischen deutschen Liedes; daran schloß sich das Absingen der preußischen, und dem Verlangen der Theilnehmer entsprechend, das Absingen der italienischen Volkshymne. Der Präsident des deutschen Künstlervereins, Gerhardt, hielt eine Ansprache, in welcher er unter dem Hinweise auf die deutsch-italienische Allianz an den Kampf beider Länder für ihre Einheit und an die schon zwischen dem Kaiser Wilhelm I. und dem König Victor Emanuel bestandene Freundschaft erinnerte, die auf König Humbert und Kaiser Friedrich übergegangen und jetzt vom Kaiser Wilhelm aufs neue besiegelt sei, der mit seinen unternommenen Reisen der Sache des Friedens diene. Das Fest war von etwa 400 Theilnehmern besucht, unter welchen sich der preußische Gesandte v. Schlözer und der deutsche Consul Nast befanden.

Neapel, 16. Oktober. Der Fremdenzufluß ist ein gewaltiger; von Rom sind 60 000 Personen theils eingetroffen, theils noch unterwegs. Alle Bahnhöfe, welche der **kaiserliche Extrazug** passirte, waren festlich geschmückt. Der Zug wurde überall mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Das Wetter ist schön.

Neapel, 16. Oktober. Heute Nachmittag 2½ Uhr sind **Kaiser Wilhelm** und **König Humbert** hier eingetroffen. Der Empfang war über alle Maßen begeistert, die Straßen von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt. Alle Fenster, selbst Dächer waren dichtbesetzt. Die Majestäten begaben sich in einem glänzenden Wagenzuge nach dem Palais. Die Straßen und Häuser sind prächtig mit tausenden von Fahnen, überwiegend deutschen, geschmückt. In der Toledostraße sind um die Gaskandelaber Palmengruppen hergestellt, gekrönt mit buntfarbigen Glasschaalen. Ein Anschlag des Bürgermeisters fordert zu würdigem Empfange des Kaisers auf. Neapel habe schon viele fremde Herrscher in seinen Mauern begrüßt, jetzt komme ein erlauchter Nachkomme Friedrichs des Großen, Wilhelms I., dem das italienische Volk aufrichtig zugethan. Von diesem Gefühle [illegible] alle Zeugniß ablegen. (Wiederholt.)

Danzig, 17. Oktober.

* **[Liberale Wähler-Versammlung.]** Heute (Mittwoch) Abend wird im Schützenhause eine Versammlung liberaler Wähler des Danziger Wahlkreises (Stadt und Land) behufs Entgegennahme der Rechenschaftsberichte unserer bisherigen Landtags-Abgeordneten stattfinden, worauf wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Wie schon früher mitgetheilt ist, wird dieser Versammlung die Wiederwahl der bisherigen drei Vertreter Danzigs im Abgeordnetenhause vorgeschlagen werden.

* **[Zucker-Verschiffungen.]** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind über Neufahrwasser 31 259 Zollcentner Rohzucker verschifft worden, und zwar 21 234 nach England, 10 025 nach Holland, — nach Schweden und Dänemark. In den Vormonaten wurden verschifft: 118 508 Zollcentner ins Ausland, 24 796 Zollcentner nach Hamburg und 32 000 Zollcentner an inländische Raffinerien, zusammen bis Mitte Oktober 206 563 Zollcentner. Die Verschiffungen im gleichen Zeitraum v. J. betrugen 141 030 Zollcentner. Der Bestand an Rohzucker in Neufahrwasser betrug am 16. Oktober d. J. 104 668 Zollcentner, am 16. Oktober v. J. 95 140 Zollcentner, die Zufuhr im Neufahrwasser bis Mitte Oktober 70 589 Zollcentner (gegen 125 588 zur gleichen Zeit v. J.).

* **[Kaiserpanorama.]** Kein Strom in der ganzen Welt ist so bekannt und berühmt wie der Rhein. Von jeher war er Mittelpunkt der Poesie und der Sage, der Erinnerung an eine tausendjährige große Vergangenheit. Von den ältesten bis in die neuesten Zeiten haben die bedeutendsten Culturvölker an den Ufern des Rheins gelebt und gestritten, und alle haben Spuren ihres Daseins zurückgelassen, welche die Theilnahme des Besuchers in vollem Maße in Anspruch nehmen. Von diesen geschichtlichen Denkmälern bietet gerade der gegenwärtige Bildercyclus eine sehr reiche und interessante Auswahl.

* **[Polizeibericht vom 16. Oktober.]** Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Barbier wegen Diebstahls, 1 Junge wegen groben Unfugs, 1 Maurer wegen Mißhandlung, 1 Obdachloser, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 1 schwarzseidener Regenschirm. — Gefunden: 1 Pincenez, abzuholen vom [illegible] Karl Treptow Dienergasse, 1 Nadel von Knochen, 1 Zahlungsbefehl, 1 Schachtel mit Pillen; abzuholen von der Polizei-Direction.

sct. **Zuckau**, 15. Oktober. Die durch Pensionirung frei gewordene hiesige **Postverwalterstelle** ist durch Hrn. Meyer aus Gottswalde besetzt worden. — Unsere Besitzer sind bei der **Kartoffelernte** in Sorge. Erstens hat sich sehr kühles, nasses Wetter eingestellt und zweitens fehlen Arbeitskräfte. Die meisten Leute gehen zur Rübenernte.

ck. **Dirschau**, 16. Oktbr. Das hiesige **Real-Progymnasium** eröffnete gestern das Winter-Semester mit einer Frequenz von 204 Schülern, von denen 67 die Vorschule und 137 die Klassen des Real-Progymnasiums besuchen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Oktbr. Einer der wenigen noch lebenden Veteranen des Befreiungskrieges, der langjährige Castellan des Schlosses Bellevue, Friedrich Biederstein, feiert heute seinen 92. Geburtstag.

* **[Auch ein Zeugniß.]** Von dem im vorigen Jahre verstorbenen Berliner Professor Christiani erzählt man sich folgende charakteristische Anecdote. Ein blutjunges Füchslein, dem der Genuß der neuen Freiheit keine Zeit zum Besuch der Collegien übrig gelassen, kam zu Ende des Semesters zu Professor Christiani, um sich in dem von ihm gelesenen, nicht gehörten Colleg den vorschriftsmäßigen Vermerk in's Anmeldebuch eintragen zu lassen. Der Professor betrachtete nachsinnend den jungen Mann und bemerkte, daß er ihn bisher nicht ein Mal in der Vorlesung gesehen habe. Bruder Studio erröthete und erwiederte stockend, indem er auf die oberste Reihe des terrassenförmig aufsteigenden Auditoriums zeigte: „Ich habe immer dort oben gesessen." Christiani zeichnete lächelnd seinen Namen in das Testirbuch, [illegible] Damals schrieben die Professoren auch noch Prädikate über den Fleiß der Hörer in das Testirbuch. [illegible] „Fleißig" einzeichnete, an das Wort aber einen kleinen Strich, der die ganze Gestalt des [illegible] fernte Aehnlichkeit hatte. Mir fiel dies auf und ich fragte, was es zu bedeuten habe. Lakonisch antwortete mein Lehrer: „Fleißig — geschwänzt!" — „So, bitte, hier ist Ihr Heft." — Der also gemaßregelte Student gehörte im nächsten Semester zu den fleißigsten Zuhörern des jovialen Professors.

* **[Ein neuer antiseptischer Stoff]**, das Sozojodol, beginnt seit kurzem sich in die ärztliche Praxis einzubürgern. Es ist von der chemischen Fabrik H. Trommsdorff in Erfurt hergestellt und besteht aus einer festen Verbindung von Jod, Phenol und Schwefel. Das Sozojodol ist hauptsächlich bestimmt, einen Ersatz für das Jodoform zu bieten, dessen Wirkungen es vollkommen besitzen soll, ohne dessen Mängel und Nebenwirkungen zu theilen. Die große antiseptische Kraft des Sozojodols leuchtet schon dadurch ein, daß es sich aus drei Bestandtheilen zusammensetzt, die sämmtlich an sich zersetzungs- und fäulnißwidrig wirken. Vor dem Jodoform und fast allen anderen antiseptischen Mitteln hat das Sozojodol die nicht zu unterschätzenden Vorzüge, daß es geruchlos und farblos ist, sich in den verschiedensten Flüssigkeiten, wie Wasser, Alkohol und Glycerin leicht löst und vom Licht nicht zersetzt wird.

Paris, 13. Oktober. Die Pariser Geschworenen haben heute nach mehrtägiger Verhandlung den vielgenannten **Schwindler Eugen Allmayer zu zwölf Jahren Zwangsarbeit** verurtheilt. Allmayer, in Paris geboren, ist ein Sohn wohlhabender Eltern, die ihm eine gute Erziehung geben ließen. Als ganz junger Mann, noch als Schüler und dann als Soldat, verübte er Streiche aller Art, für die sein Vater immer wieder einstand. Als er aber die Kasse der Gesellschaft, bei welcher er angestellt war, bestahl, wurde er zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt und dann unter die „Zephirs" gesteckt, wie die algerischen Strafcompagnien heißen, die größtentheils aus Pariser Taugenichtsen zusammengesetzt sind. Dort machte er die Bekanntschaft eines gewissen Plivarel, der ihm bei seinem ersten Schwindel in Paris behilflich sein sollte. Allmayer stahl bei einem befreundeten Commissionär, Namens Kastor, einen Wechsel von 1659 Lstr., ließ ihn durch Plivarel endossiren, ahmte die Stimme Kastors nach, indem er bei dessen Bankier telephonisch die Auszahlung der Summe befahl, wurde aber nach allerlei Abenteuern verhaftet und eingesteckt. Um aus dem Gefängniß heraus zu kommen, schrieb er einen weitläufigen Bericht, breitete denselben auf dem Tische des Untersuchungsrichters Villers aus, raffte dann mit seinen Papierbogen das Formular eines Freilassungsbefehls zusammen und füllte dasselbe im Gefängniß aus. Da ihm der Stempel fehlte, begoß er bei seinem nächsten Erscheinen im Zimmer des Untersuchungsrichters den ihn begleitenden Gendarmen „zufällig" mit Dinte, erhaschte in der allgemeinen Verwirrung den Stempel und bediente sich dessen, worauf er nach einer neuen List Mazas durch die weit geöffneten Thore verließ. Als echter Pariser wohnte Allmayer noch am selben Abend im Frack und weißer Binde einer ersten Vorstellung im Théâtre français bei. Darauf begab er sich nach Belgien und wäre beinahe von der dortigen Polizei ausgeliefert worden; aber ein Formfehler rettete ihn und er konnte einige Monate später frei nach Frankreich zurückkommen. Er zog es aber klüglich vor, als Mayer und nicht als Allmayer aufzutreten und gab sich für einen Geschäftsfreund des Bankiers de Camondo aus, gegen dessen Schwiegersohn Alfassa er einen Hauptstreich auszuführen suchte. Eine Weile abenteuerte er dann in Frankreich und Algerien herum und wurde anfangs September in Havre verhaftet. Seitdem er sitzt, machte er einen neuen Fluchtversuch, bei dem die Diebsbande Catusse ihn hatte begünstigen sollen; allein das Unternehmen mißlang.

Standesamt.

Vom 16. Oktober.

Geburten: Kaufmann Johann Neißner, S. — Füsilier Anton Glaw, S. — Arbeiter Adolf Neumann, T. — Arbeiter Albert Oehlke, T. — Schlossergef. Carl Granz, T. — Seefahrer Otto Peters, S. — Zimmergef. August Wittkowski, S. — Schlossergef. Louis Winterfeld, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Anton Grabowski in Konczewitz und Maria Pietrafinski in Griebenau. — Kaufmann Wilhelm Robert Babst in Berge und Anna Johanna Siede hier. — Fleischergeselle Hermann Wilhelm Gustav Julius Delle in Praust und Laura Henriette Giebel hier. — Arb. Adalbert Julius Lewandowski und Pauline Anna Schulta. — Steuermann Julius Carl Gottfried Schramm und Pauline Christine Charlotte Peschel.

Heirathen: Bäckermeister Carl Friedrich Pietsch in Osterwick und Minna Henriette Jescke hier. — Ingenieur Wilhelm Theodor Alfred Bleyberg und Clara Bertha Mathilde Gertrud Kupferschmidt. — Gastwirth Eugen Kuhn und Anna Marie Charlotte Mester. — Kaufmann Adolf Albert Mannleitner und Henriette Auguste Friedericia Müller. — Berittener Gendarm Richard Heinrich Carl Schneider und Marie Auguste Emilie Zuch. — Schriftsetzer Ferdin. Carl Johann Chomse in Berlin und Anna Christina Schmitz hier. — Ober-Lazarethgehilfe Emil Gustav Ludwig in Straßburg i. E. und Marie Anna Elschner hier. — Schlossergeselle Max Otto Heinrich Wiegand und Maria Flemming.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Albert Arendt, 3 J. — Arb. Julius Beyer, 61 J. — S. d. Schlossergef. Karl Strelczek, 3 W. — Arb. Albert Wogatzki, 50 J. — S. d. Arb. Karl Komm, 1 J. — S. d. Arb. August Erdmann, 8 J. — S. d. Meisters in der kais. Marine Robert Rottkewitz, 2 J. — S. d. Kutschers Johann Bonikowski, 2 J. — Schiffszimmergef. Friedrich Wilhelm Zegke, 55 J. — Wittwe Henriette Burau, geb. Sell, 76 J. — S. d. Arb. Ferdinand Skibbe, 10 W. — Kanonier Nikelis Ermonis, 24 J. — S. d. Arb. Albrecht Groth, todtgeb. — T. d. Kaufmanns Eugen Krippendorff, 4 J. — Müllergef. Ferdinand Cornelius Jacobsen, 67 J. — Unehelich: 1 S., todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Oktober

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15
Weizen, gelb			4% ruff. Anl. 80	85,30	85,50
Nov.-Dezbr.	188,00	189,00	Lombarden	45,40	45,50
Dezbr.	189,00	190,00	Franzosen	105,40	105,00
Roggen			Cred.-Actien	164,00	164,60
Nov.-Dezbr.	159,20	160,00	Disc.-Comm.	229,10	230,70
Dezbr.	160,20	161,25	Deutsche Bk.	172,10	172,90
Petroleum pr.			Laurahütte	132,75	134,90
200 ℔			Oestr. Noten	169,50	169,75
loco	25,60	25,60	Russ. Noten	218,00	219,00
Rüböl			Warsch. kurz	217,50	218,40
Oktbr.	57,00	57,30	London kurz	20,43	20,445
April-Mai	56,60	57,00	London lang	20,245	20,25
Spiritus			Russische 5%		
Okt.-Nov.	32,60	33,20	SW.-B g. A.	69,20	69,50
April-Mai	35,30	35,70	Danz. Privat-		
4% Consols	107,70	107,70	bank	—	146,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	141,00	142,20
Pfandbr.	101,10	101,60	do. Priorit.	128,00	129,75
do. II.	101,10	101,60	Mlawka St-P	113,70	113,90
do. neue	101,10	101,30	do. St-A	90,60	92,90
5% Rum. G.-R.	95,40	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,20	84,50	Stamm-A.	125,75	127,00
2. Orient-Anl.	63,80	63,90	1884er Russ.	99,85	98,90

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt, 16. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Credit-actien 261½, Franzosen 209¼, Lombarden 89½, ungar. 4% Goldrente 84,20, Russen von 1880 —. Tendenz: fester.

Wien, 16. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 312,40, Franzosen 249,80, Lombarden 106,25, Galizier 209,00, ungar. 4% Goldrente 100,65. — Tendenz: ruhig.

Paris, 15. Oktober. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,02½, 3% Rente 82,39, ungar. 4% Goldrente 84,56, Franzosen 535,00, Lombarden 231,25, Türken 15,27½. Aegypter 420,93. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 34,50, weißer Zucker per laufenden Monat 36,30, per Oktbr. 37,50, per Januar-April 38,20. Tendenz: matt.

London, 16. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 87⅜, 4% preuß. Consols 106, 5% Russen von 1871 99⅛, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, ungar. 4% Goldrente 83⅜, Aegypter 82¼, Platzdiscont 3⅝ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: ruhig, fest.

Petersburg, 16. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 92,70, 2. Orient-Anleihe 95, 3. Orient-Anleihe 94⅞.

Liverpool, 15. Oktober. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Braune Aegypter ⅛ d. höher. Middl. amerikan. Lieferung per Oktober 5 21/64 Verkäuferpreis, per Oktbr.-November 5 7/16 do., per Nov.-Dez. 5 23/64 do., 5 11/32 Käuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 21/64 do., per Jan.-Febr. 5 21/64 do., per Feb.-März 5 11/32 Verkäuferpreis, per März-April 5⅜ do., 5 23/64 Käuferpreis, per April-Mai 5 13/32 Verkäuferpreis, 5 25/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 27/64 do., per Juni-Juli 5 29/64 do., per Juli-August 5 15/32 do., per August-Septbr. 5 15/32 d. do.

Newyork, 15. Oktober. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,83¾, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahnactien 29⅛, Newyork-Central-Actien 107⅜, Chic. North Western-Act. 113¼, Lake-Shore-Act. 102, Central-Pacific-Act. 34½, North-Pacific-Preferred-Actien 59¼, Louisville und Nashville-Actien 59½, Union-Pacific-Actien 61⅜, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 65¼, Reading u. Philadelphia-Actien 53, Wabash-Preferred-Act. 28, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56⅞, Illinois Centralbahn-Actien 117½, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 72, Erie second Bonds 100½.

Rohzucker.

Danzig, 16 Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: schwächer. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco Hafenplatz ist für englische und holländische Waare 12,90 ℳ bez., für amerikanische Waare 13,00 ℳ Abgeber.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: schwächer. Termine: Oktober 13,32½ ℳ Käufer, Novbr. 13,10 ℳ do., Dezbr. 13,15 ℳ do., Jan.-März 13,27½ ℳ do., März-Mai 13,45 ℳ do.

(Schlußcourse.) Tendenz: ruhig. Termine: Oktober 13,25 ℳ Käufer, November 13,07½ ℳ do., Dezember 13,10 ℳ do., Januar-März 13,20 ℳ do., März-Mai 13,35 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 15. Oktbr. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 123℔ 174, 125℔ 183,50, 127℔ u. 129℔ 188,25 ℳ bez., bunter russ. 119℔ 139, 125℔ 145, 146, 148, 151, bes. 141, 126℔ 143, 144, 145, 146,50, 149, 150, 127℔ 146,50, 149, 150, 152, 154,50, 128℔ 144, 145, 146, 129℔ 144, 130℔ 154,50, 131℔ 155, 132℔ 154 ℳ bez., rother 115℔ 150,50, 116℔ 157,50, 120/1℔ 169,50, 126/7℔ 183,50 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländischer 114℔ 132,50, 118℔ 142,50 ℳ bez., russischer 119/20℔ 94,50 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 114,25, 120, 134,25 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 112, 116, 118, 124, russ. 81 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 111, 112, 113, 113,50, 113,75, 114, 115, Tauben- 116, fein 120 ℳ bez., grüne russ. 118 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. weiß 154, bunt 130, gelb 160, grün 161, Pferde- 127, 128, 130 ℳ bez. — **Linsen** per 1000 Kilogr. russ. 89, 90, fein 150 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 182, 185, 186, 187 ℳ bez., feine 168,50, 177,25 ℳ bez., gering russ. Siebsel 145,75 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 209, 210, 212, ger. 190 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 55½ ℳ Gd., Regulirungspreis 55¾ ℳ, nicht contingentirt 35½ ℳ Gd., per Oktbr. contingentirt 54½ ℳ Gd., nicht contingentirt 34½ ℳ Gd., per Novbr. contingentirt 55¼ ℳ Br., nicht contingentirt 35¼ ℳ Br., per Frühjahr nicht contingentirt 37½¼ ℳ Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 38½ ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 13. Otober. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 23,50 bis 25,00 ℳ, 1. Qual. Kartoffelstärke 23,00 bis 24,50 ℳ, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 20,50 bis 22,00 ℳ, feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin 12,50 ℳ, gelber Syrup 23,00 bis 24,00 ℳ, Capillair-Export 26,50 bis 27,50 ℳ, Capillair-Syrup 24,50 bis 25,50 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 25,50 bis 26,00 ℳ, do. gelber 1. Qualität 24,00 bis 25,00 ℳ, Rum-Couleur 33,00 bis 40 ℳ, Bier-Couleur 33 bis 40 ℳ, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 31,00 bis 32,50 ℳ, do. Secunda 26,00 bis 28,50 ℳ, Weizenstärke (kleinst.) 37 bis 39 ℳ, do. (großstück.) 43—44 ℳ, Hallesche und Schlesische 43—44, Schabestärke 32—36 ℳ, Maisstärke 34—36 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 45 bis 47 ℳ, do. (Stücken) 42 bis 44 ℳ. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Oktober. Wind: NW.

Angekommen: Cito, Grube, Morrisonshaven, Chamottsteine und Röhren. — Peter, Gräpel, Stade, Salz. — Anna u. Bertha, Schalla, Grimsby, Kohlen. — Wilhelmine, Möller, Wick, Heringe. — Johanna, Kämpf, Hamburg, Oelkuchenmehl. — Hermann, Ernst, Lynn, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Schiff.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. v. Kaup a. Königsberg, Hauptmann. Büchler a. Schildberg, Reg.-Referendar. v. Gottberg a. Kl. Dübzow, Rittergutsbesitzer. Geiger a. Lübeck, Versicherungs-Beamter. Weinberg n. Gem. a. Pillewitz, Rittergutsbesitzer. Adler a. Bremen, Meyer a. Königsberg, Heinrich a. Dresden, Gumprich a. Mühlhausen, Verdict a. Antwerpen, Edelhoff a. Frankfurt a. M., Goeritz a. Schwäbisch Gmünd, Dannenberg a. Berlin, Nemmert a. Meißen, Dennerlich a. Bromberg, Känsemüller a. Bramsche, Wedemeyer a. Frankfurt a. M., Bodenstein a. Berlin, Rahn a. Stutthof, Scheller a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Lotterie

der III. Internationalen und Jubiläums-Kunst-Ausstellung und der Deutsch-Nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung München 1888.

Ziehung am 31. October 1888.

Jedes 2. Loos gewinnt.

	Hauptgewinne:	
1 Gew. M 5000	Mk. 30,000	15 Gew. à M 500
1 - - 4000	= 10,000	17 - - - 400
1 - - 3000	= 8,000	26 - - - 300
2 Gew. à M 2500	= 6,000	30 - - - 200
2 - - - 2000	= 5,000	30 - - - 100
3 - - - 1800	(Aus beiden Ausstellung. combinirt.)	30 - - - 80
4 - - - 1500		40 - - - 70
4 - - - 1200		50 - - - 60
5 - - - 1000		100 - - - 50
6 - - - 800		150 - - - 40
6 - - - 700		200 - - - 30
10 - - - 600		300 - - - 25

1038 Hauptgewinne Mark 180,000.

Außerdem gewinnt jedes 2te Loos (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), welches nicht mit einem dieser 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortrefflich ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt. Es sind für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister erworben worden.

Loose à 2,25 Mark

sind soweit der kleine Vorrath reicht zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Hans Mangelsdorff, Kgl. Regierungs-Baumeister,
Helene Mangelsdorff, geb. Gronemeyer,
Vermählte. (3852
Danzig. Hannover.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 17. October cr., 7 Uhr, Frauengasse Nr. 26.

1. Ordentliche Sitzung. Herr Oberlehrer Schumann: „Einige Versuche über Ausdehnung durch die Wärme". Herr Dir. Dr. Conwentz und Herr Prof. Dr. Bail „Wissenschaftliche Mittheilungen".
2. Außerordentliche Sitzung. Wahl. Bail.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1528 die Firma **Gustav Schwarz** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Heinrich Schwarz** hier eingetragen. (3841

Danzig, den 15. Oktober 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 37 eingetragen:

Der Mühlenbesitzer **Friedrich Frantzius** zu Carlikau hat für seine Ehe mit der Wittwe **Louise Denzer, geb. Horstig,** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Frau in die Ehe einzubringende und das später von ihr zu erwerbende Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

Neustadt Westpr., 25. Sept. 1888.
Königliches Amtsgericht.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.

Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Rom und die Römer

von Gabelli, Mitglied des ital. Abgeordn.-Hauses, erschien soeben in deutscher Uebersetzung von Dr. Rud. Lange.

Preis 1 Mark 80 Pfennige.

Zu beziehen durch alle Buchhandl. Das Buch schildert in wahrhaft klassischer Weise die früheren und jetzigen Zustände der ewigen Stadt, und ist für jeden Kenner und Freund Italiens von hohem Interesse.

Das Original erlebte schnell 4 Auflagen.

Verlag von K. Besser's Nachfolger, (Ernst Pflanz), (3308
Neuhaldensleben.

Violin-Unterricht

nach bewährter Methode an Anfänger wie geübtere Schüler, bis zur Virtuosität, ebenso im Zusammenspiel der Sonate, Trio etc. ertheilt (2708

Friedrich Laade,
Hundegasse Nr. 119, III.

Privat- u. Nachhilfestd. erth. in allen Schulfächen geg. mäß. Hon. eine für höh. Schulen gepr. Lehrerin. Adr. unter Nr. 3845 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin,
Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco.

Der directe Kauf aus dieser grossen Fabrik ist sehr vortheilhaft. (3313

Lux Hotel,
früher Albert Lemon,
Culm a/W.

vollständig neu renovirt und eingerichtet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst empfohlen. Vorzügl. Betten, gute Speisen und Getränke bei civilen Preisen. Hotelwagen zu jedem Zuge am Bahnhof.

A. Lux.

---

chem. untersuchte garant. reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier 108
Hauptgeschäft
BERLIN
„ungegypste"

Central-Geschäft Danzig
Langgasse 24 und Hundegasse 116.
Filialen bei den Herren **Machwitz u. Gawandka,** Heil. Geistgasse 4, Herrn **J. W. Marcks,** Langgarten 91, Herrn **Eduard Jorzik,** Mattenbuden 6, Herrn **F. H. Wolff,** Hohe Seigen 27, Herrn **G. v. Dühren** in Langfuhr, Herrn **J. E. Thurau** in Guteherberge, Herrn **J. Doettloff** in Zoppot, Seestraße 42. (2523

Münchener Löwenbräu
in Flaschen verkauft (3781
K. Mekelburger,
Gr. Wollwebergasse 13.

Die echten Dr. Bock'schen
Zwiebelbonbons
empfiehlt in Packeten à 25 und 50 Pf. **Rich. Lenz.** (2984

Pianinos erst. Rang. v. 380 M an, Stutzflügel. ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M. Kostenfreie, 4wöchentl. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. (2662

Th. Coellen u. Co., Crefeld, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Weimuthskiefern

von 2—2½ Mtr. Höhe hat abzugeben die Gärtnerei zur „Flora", Neuschottland bei Langfuhr.

Zur Rübenabfuhr
empfehlen käuflich und miethsweise
complete Feldbahnen
vom Königsberger, Thorner oder Danziger Lager.
Orenstein & Koppel,
Königsberg in Pr.,
Kappenwiese 15. (2667

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall
(Gruskohlen)
offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707
Th. Barg,
Hundegasse 36,
Hopfengasse 35.

Grubenstützen

kiefern Rollen in Knüppelstärke, geschält, kaufen franco Danzig Emil Schultze & Co., Stettin.

Dubiose Forderungen
auf
Russland und Polen

werden gekauft oder zum **Inkasso** angenommen. Letzteres erfolgt **kostenfrei;** nur vom eingezogenen Betrage wird eine laut der in meinem Prospecte angeführten Provision berechnet. Meldungen beliebe man an das

Realisations-, Inkasso- u. Auskunfts-Bureau, J. Kalina, Warschau, No. 4, Karmelicka 4, oder **Berlin C, Alte Leipzigerstrasse 21,**

zu senden.

Prospecte und Referenzen werden auf Wunsch franco eingesandt. (3805

Bekanntmachung

betreffend das Stattfinden der Herbst-Control-Versammlung im Stadtkreise Danzig 1888 im Exercierhaus der Wieben-Kaserne, Poggenpfuhl.

Es haben sich zu den im November cr. stattfindenden Control-Versammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppen- und Marinetheile Beurlaubten.
3. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
4. Gewehr I der Jahresklasse 1876.
5. Die 4jährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1878 Soldat wurden.
6. Diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1876 eingetreten sind.

Es haben sich nicht zu gestellen folgende Mannschaften:

1. Die Ersatz-Reservisten und die schifffahrttreibenden Mannschaften des Landheeres und der Marine, welche während der Zeit dieser Control-Versammlung auf Seereisen abwesend sind oder die Seefischerei als Fischer betreiben.
2. Die Ersatz-Reservisten stellen sich erst wieder im April 1889.

Für die schifffahrttreibenden Mannschaften, sowohl des Landheeres wie der Marine findet im Monat Januar 1889 eine besondere Control-Versammlung statt, worüber seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Für die Mannschaften der **Provinzial-Infanterie, Prov.-Jäger, sämmtliche Garde-Truppen und Marine-Mannschaften** aus dem **Stadtkreise** findet die Control-Versammlung wie folgt statt:

Am **Montag,** den **5. November,** Vorm. 8 Uhr, die Buchst. A—J.
- - - 10 - - K—Q.
Am **Dienstag,** den **6. November,** - 8 - - R—S.
- - - 10 - - T—Z.

Für die Prov.-Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, des Trains, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unter-Apotheker, Pharmaceuten, Lazarethgehilfen, Krankenwärter, Roßärzte, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehilfen, Oeconomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Leute des Landheeres und der Marine.

Am **Montag,** den **12. November,** Vorm. 8 Uhr, die Buchst. A—F.
- - - 10 - - G—L.
Am **Dienstag,** den **13.** - 8 - - M—Q.
- - - 10 - - R—Z.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Beorderung.

Etwaiges Ausbleiben ohne die Ursache der Abhaltung vorher seinem Bezirks-Feldwebel anzuzeigen wird mit **Arrest bestraft.**

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Ausfertigung von Duplicaten bei seinem Bezirks-Feldwebel beantragen.

Danzig, den 15. October 1888.

Königl. Bezirks-Commando.

Der gute Kamerad,
Kalender für das Jahr 1889.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.
60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage:
„Unser Fritz."

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitsrock, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Gringmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Der deutsche Reichsbürger Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w., u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung. Preis 50 Pfennige.

Wer eine Stelle sucht oder zu vergeben, ein Haus, Grundstück etc. zu verkaufen hat oder zu kaufen etc. oder überhaupt eine Anzeige zu erlassen wünscht

inserirt am besten,

zweckmäßigsten und erfolgreichsten in dem in Königsberg i. Pr. und den Provinzen Ost- und Westpreußen etc. etc. weit verbreiteten Königsberger

Sonntags-Anzeiger.

Probenummern stehen gern gratis und franco zu Diensten.

Expedition des Königsberger Sonntags-Anzeiger, Königsberg in Pr. (2677

Billigste Berechnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze

Heilige Geistgasse 3 (am Glockenthor)

unter der Firma

H. Borchard

ein Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft

eröffnet habe, und wird es mein eifrigstes Bemühen sein, durch stets reelle Bedienung bei solidesten Preisen mir das Wohlwollen und Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu erwerben.

Hochachtungsvoll
H. Borchard,
Heil. Geistgasse 3.
(3839

Wegen Fortzug

stelle ich sämmtliche Artikel meines Waaren-Lagers zum

Ausverkauf.

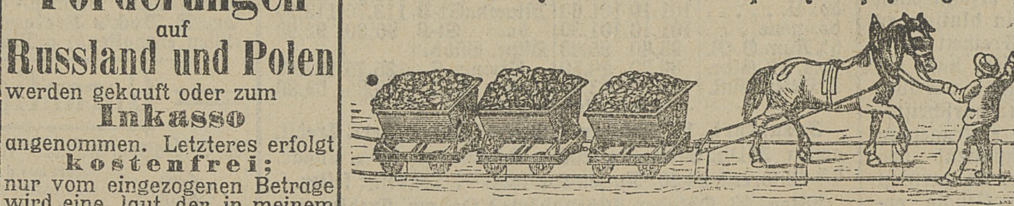
Hüte für Herren und Knaben vom einfachsten bis zu den ff. Genres.
Mützen jeder Art von den besten Stoffen.
Pelzwaaren in jeder Preislage.
Regenschirme zu jedem Preise.

Filzschuhe, Handschuhe, Shlipse.

Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer. (3818

H. Fränkel,
Langgasse 48, am Rathhause.

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix.



Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries,
Locomotiven, Stahlräder, Weichen, Schienennägel, Laschen.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

10000 Cubikmeter Eichenholz

in geraden Stangen, ca. 2,50 m. lang, 14 bis 21 cm. mittl. Durchmesser, ferner Rundholz-Eichen von 40 cm. mittl. Durchmesser und mehr, **frei an Bord Ostsee-Hafen zu kaufen gesucht.** — Offerten erbeten sub P. E. 3421 an **Haasenstein u. Vogler in Köln.** (3307

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen ½ und ½ Pfund engl. a 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (3373

Die Versicherungsgesellschaft

„Thuringia"

in Erfurt

gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark gewährt:

I. Feuerversicherungen jeder Art.

II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

III. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 pCt. erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 pCt.

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- u. Renten-Versicherungen.

V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme,** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente,** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mk. Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mk., Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 pCt. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 pCt. ein.** An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 Mk. genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Anträge für **Feuer** und **Transport** nimmt entgegen hier in Danzig **der General-Agent der Feuer- und Transport-Branche**

M. Zernecke, Hundegasse 88,

der auch zur Entgegennahme sonstiger Anträge (Leben und Unfall) gern bereit ist; andererseits wolle man sich wenden wegen Lebens- und Unfallversicherungen an die Haupt-Agenten der Lebens- und Unfall-Branche

Herrm. Entz u. Co., Töpfergasse 24,
wegen Unfallversicherungen allein auch an die Herrn
Paul Kuckein, Brodbänkengasse 24.
Wilh. Wehl, Frauengasse 6. (6976

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen
durch die (2659
Deutsche Hypothenbank in Meiningen
unter günstigen Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Neu eröffnet

Hôtel Zum Altstädter Hof

nahe der Börse **Centrum Berlins** unweit Bahnhof Alexanderplatz

Kaiser Wilhelmstr., Ecke Neuer Markt.

Comfortabel und wohnlich eingerichtete Fremdenzimmer von 1,50 M an mit schöner Fernsicht nach dem Königlichen Schloss, den Linden, Königstrasse, Central-Markthalle etc. 2 Festsäle für Vereine u. Gesellschaften. — Fahrstuhl, Fernsprecher, Bäder. In den Parterreräumen

Bier- und Wein-Restaurant.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Pferdebahn und Stadtbahn-Verbindung nach allen Richtungen.

Hochachtungsvoll
3756) **F. Flesch.**

Gebrüder Freymann,
Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,
empfehlen:

Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 M.

Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M. **Feste Preise!**

!! Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks!!

Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Lederwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose Feinste Vaselin- und Malta-Lederfett, Deutsches Fabrikat, der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg, — **achte aber wegen Verfälschung genau auf obige Etiquette und Firma,** fordere stets nur ächte Voigt'sche Lederfett und weise jedes andere zurück. **Verkaufsstellen in Danzig:** Carl Poetzold, Hundegasse 38, F. Borski, Kohlenmarkt 12, Alb. Hanel, Weidengasse 44, Magnus Bradtke, Ketterhagergasse, Alb. Haub, Langgarten 6; in **Rothebude:** R. Schwandt; in **Neufahrwasser:** Carl Fierke, Olivaerstr. 5 (2678

Serbische Negotiner Rothweine,

direct importirt von Produzenten, empfiehlt als Kur- u. Dessertwein **S. Mandukits' Sohn,** Import und Export Negotiner Rothweine, Werschetz, Ungarn.

Negotiner Wisoka, wie Malaga, süß, von M 250, 200, 150
Negotiner Rajec, wie Bordeaux, von M 150, 100, 70
Negotiner Balej sehr feurig u. schwarz v. M 70, 50, 40

Versand in Gebinden von 30 Liter aufwärts.
Preise per 100 Liter ohne Faß gegen Cassa 2 % Sconto oder Nachnahme ab Kellerei. (3757

Als Probesendung empfehle ich meine 5 Ko.-Postfäßchen, berechne dieselben zu Eigenkosten 1 M, den Wein zu Hectoliterpreisen. Für die **Naturreinheit** dieser Weine leiste ich **volle Bürgschaft.** Bei Abnahme größerer Partien, und zwar von 700 Liter aufwärts, werden nach Thunlichkeit Concessionen bewilligt.

1000 Centner
hochfeine weiße
Speise-Kartoffeln
hat abzugeben (3760
M. Lehmann,
Tuchel Westpr.

Butter-Gesuch!

Wegen Zollanschluß Hamburgs suche größere, regelmäßige Lieferungen von Butter in feiner und mittlerer Waare. Cassa event. vorher oder Nachnahme. Offerten nebst Postproben von 5 Kg. erbittet **Ernst Schulz** in Ottensen bei Hamburg. (3764

Wegen Brandschaden stehen
200 Mutterschafe und Zeithammel
zum Verkauf in Mittel Golmkau Kreis Dirschau.
3691) **Steffens.**

Ein in schönster u. frequentester Lage Danzigs stehendes, größeres Eckhaus, z. Etablirung e. Schnittw.- oder Garderoben- resp. auch zum größ. Colonialw.-Geschäft sehr geeignet, steht günstig zum Verkauf durch

E. Schulz,
Fleischergasse Nr. 5.

Eine Kupferschmiede und Gelbgießerei,

36 Jahre im Betriebe, ausgebreitete Kundschaft ist wegen Krankheit des Besitzers mit Grundstück und Waaren-Vorräthen sofort zu verkaufen. Näheres unter F. 3. 568 in der Expedition des Geselligen in Graudenz. (3836

Dampfdreschapparat.

Zur leihweisen Benutzung empfehle meine neue zehnpferdige Lokomobile und Dreschkasten mit marktfertiger Reinigung. — Reflectanten wollen unter Chiffer 3630 ihre Adressen in der Exped. d. Danz. Ztg. niederlegen.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher (3850

Postpacketwagen,

der sehr leicht zum 6 sitzigen Hotelwagen od. Journaliere umgearb. werden kann, steht in Danzig, **Fleischergasse 89,** billig z. Verk.

---

140 fette Schafe stehen zum Verkauf in Lappalitz.
3771) **Röpell.**

Ein j. silbergraues Windspiel für 10 M umzugsh. sofort zu verk. Adr. unter 3835 in d. Exp. d. Ztg.

---

18 bis 20000 Mk.

zur zweiten Hypothek, innerhalb ⅔ der Taxe, per 1. Januar gesucht.

Adressen unter Nr. 3742 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

9600 M Mündelgelder sind vom 1. April 1889 hypothekarisch zinsbar anzulegen. Zu erfragen bei **Behrend,** Langfuhr 33.

Suche per sofort
einen Commis,
tüchtigen **Verkäufer,** für mein Manufakturwaaren-Geschäft.
M. Lewinski,
3759) Saalfeld Ostpr.

---

6 schneidige Exerzier-Unteroffiziere oder Gefreite finden sofort bei einer Compagnie in Lothringen Stellung.

Offerten unter F. 8490 an **Rudolf Mosse, Köln.** (3623

Tüchtige Möbeltischler

sucht die Möbelfabrik mit Dampfbetrieb von (3765
Fr. Hege, Bromberg.

Zwei tüchtige flotte Verkäufer

(mosaisch) werden für mein **Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft** per sofort event. 1. November cr. verlangt. Den Offerten sind Zeugniß-Copien, Photographie wie Gehaltsansprüche beizufügen. (3804

B. M. Lubarsch Wwe.,
Landsberg an d. Warthe.

Ein junger Mann, der mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut ist, wird von sofort für ein hiesiges Comtoir gesucht.

Adressen unter Nr. 3848 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann mit guten Empfehlungen d. deutsch. und englischen Sprache mächtig, mit den Zuständen Englands und Amerikas vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Buchhalter, Kassirer oder Correspondent.**

Adressen unter Nr. 3774 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Ziegelmeister

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. November eine Stelle.

Gefl. Offert. unter Nr. 3662 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April 1889 eventl. früher gesucht.

Adressen mit Angabe des Miethspreises unter Nr. 3842 in der Expedition dieser Zeiung erbeten.



Ruderclub „Victoria" Danzig. Generalversammlung **Freitag,** den 19. cr., Abds. 8½, im Junkerhof.

Tagesordnung: Bootshausbau, gymnastische Uebungen während der Wintersaison, Aufnahme neuer Mitglieder.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig